Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire

Herausgeber: [s.n.]

Band: 1 (1994)

Heft: 1

Buchbesprechung: Le "Courrier de Genève" et les Juifs (1880-1900) : un cas d'antisémitisme genevois à la fin du XIXe siècle [Dominique Ferrero]

Autor: Uri Kaufmann, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen den ökonomischen Interessen des Kaders und der Konkurrenzangst des Personals statt. Der Effekt, den diese Diskussionen und ihre Auswirkungen für die von Frauen besetzten Stellen hatten, formiert sich um den Begriff «Berufsstand weiblich», den Bühlmann und Zatti von der deutschen Historikerin Ursula Nienhaus übernommen haben: die Verdrängung von Frauen auf Posten von Hilfsarbeitscharakter. Geschlechterideologische Überhöhung schlecht bezahlter Arbeit und mangelnde Vergleichbarkeit mit Männerarbeit sind charakteristisch für diesen «Berufsstand», der sozusagen funktionsübergreifend Frauen als einheitliche Kategorie in der Arbeitswelt wahrnimmt. Bühlmann/Zatti zeigen, wie weibliche Arbeit stufenweise abgewertet wurde und wie sich männliche Sichtweisen immer wieder in spezifischen Formen der Arbeitsorganisation für Frauen niedergeschlagen haben, die das Vorurteil wiederum bestätigten.

In einem dem zweiten Teil angehängten Kapitel wird versucht, mit Hilfe mündlicher Quellen Rückschlüsse auf die Wahrnehmung und das Selbstbild der Telefonistinnen zu ziehen. Der methodisch nicht allzu gut reflektierte Einbezug von «Oral History» bringt jedoch wenig verbindliche Erkenntnisse und stellt für mich einen ungereimten Teil in der ansonsten gut aufgebauten und erzählten Untersuchung dar.

Im dritten und letzten Teil gehen die Autorinnen explizit auf andere Untersuchungen zu weiblicher Erwerbsarbeit ein. Die männliche Normbiographie als Massstab, die Arbeit nicht erfasst, wenn sie nicht lebenslänglich und vollberuflich strukturiert ist, wird als Ursache für die statistische Diskriminierung weiblicher Erwerbstätigkeit genannt. Als Kontext der Frauenarbeit werden der soziale Hintergrund und der Zivilstand eingeführt. Die Studie schliesst mit einer Kritik an bisherigen schweizerischen Arbeiten zu weiblicher Erwerbstätigkeit und Angestellten.

Während die Einbettung in die sozialgeschichtlichen Hintergründe etwas zu kurz kommt, und vor allem der Aspekt der Schichtzugehörigkeit der beim Staat angestellten Frauen erst sehr spät und meiner Ansicht nach nicht immer hinreichend thematisiert wird, ist der Aspekt der geschlechterideologischen Diskussion der Frauenarbeit hervorragend einbezogen. Der Dissertation gelingt es, zwei ursprünglich von der Struktur her widersprüchliche und sehr unterschiedliche Arbeitsfelder unter einem Aspekt zu vergleichen. Damit wird die Arbeit von Bühlmann und Zatti zur Fallstudie für die Herausbildung des «Berufstandes weiblich».

Lilian Räber (Zürich)

DOMINIQUE FERRERO
LE «COURRIER DE GENÈVE» ET LES JUIFS (1880–1900)
UN CAS D'ANTISÉMITISME GENEVOIS À LA FIN DU XIXE SIÈCLE

HELBING UND LICHTENHAHN, BASEL 1993, 83 S., 1 ABB., KARTEN, FR. 49.–

In der hier veröffentlichten Lizentiatsarbeit der Universität Genf geht es weniger um jüdische Geschichte, denn um eine Geschichte der Einstellungen zum Judentum. Ferrero untersucht das Sprachrohr der Genfer Katholiken in einem Zeitraum von zwanzig Jahren. Genf hatte schon 1845 seine calvinistische Bevölkerungsmehrheit durch Zuzug aus der katholischen Umgebung verloren, bildet somit einen besonderen Fall in der Schweizer konfessionellen «Landschaft». Ferrero belegt detailliert, wie der «Courrier» zu den Anti-Dreyfusards gehörte, die mittelalterlichen Ritualmordunterstellungen in den 1880er Jahren wiederholte (!), die liberale Presse als jüdisch bestimmt sah, die Freimaurer und «die» Juden zusammenrückte und sich an der

wirtschaftlichen Bedeutung jüdischer Bankiers (bspw. im Eisenbahnbau) störte. Er interpretiert diese Haltung als im Grunde einer religiösen Judenfeindschaft entspringend und sieht diese als «Subkultur» zur offiziellen Theologie. Hätte er letztere ebenfalls untersucht (bspw. für Frankreich), wäre er nicht zu diesem Schluss gekommen. Einzig in Bezug auf das Schächtverbot liess sicn der «Courrier» nicht von den judenfeindlichen Stereotypen der Schweizer Tierschutzvereine vereinnahmen. Ferrero weist nach, dass hier politisch-pragmatische Gründe eine Rolle spielten.

Die Arbeit Ferreros fügt einen weiteren Mosaikstein zur Geschichte der Judenfeindschaft in der Schweiz hinzu. Besonders die Romandie ist in dieser Hinsicht schlecht erforscht. Sie ist deshalb interessant, weil ja ihr kulturelles Vorbild, Frankreich, die Elsässer Juden schon im September 1791 emanzipiert hatte und – mit einem begrenzten Einbruch zwischen 1808 und 1818 – dabei blieb.

Indessen vermisst man eine Rezeption der allgemeinen Literatur zur Geschichte der Judenfeindschaft. Vergeblich hält man nach den Standardwerken von Jacob Katz (From Prejudice to Destruction. Antisemitism 1700–1933, Cambridge/Mass. 1980, dt. Übersetzung 1989), Karl Heinrich Rengstorf (Kirche und Synagoge, darin die Artikel von Rudolf Lill über den deutschen Katholizismus) und Hermann Greive (Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland) Ausschau, wie auch von einem französischen Forscher nur der Titel seines Werkes, nicht aber dessen Inhalt verarbeitet wird (Lazare Landau, Du mépris à l'estime). Der Vergleich mit dem deutschen Katholizismus derselben Zeit hätte sich sehr angeboten, wie der Autor selbst schreibt. Die Haltung des Genfer Katholizismus entsprach durchaus den damals üblichen Äusserungen über Juden in der katholischen Presse.

Natürlich ist es für einen Lizentianden schwer, sich alleine einen Überblick über die Forschungsgeschichte der Judenfeindschaft zu verschaffen, wenn dieses Thema an der Universität nicht unterrichtet wird. Fragen sind deshalb eher an die schweizerische Bildungspolitik zu richten, die es bis heute nicht vermochte, einen Lehrstuhl zu diesem Thema einzurichten. Auch die klassische Judaistik ist in der Schweiz institutionell leider sehr schlecht vertreten, wenn man von Luzern und der dortigen theologischen Fakultät und zerstreuten Lehraufträgen in Bern und Genf absieht.

Robert Uri Kaufmann (Heidelberg)

ALBERT WIRZ
DIE MORAL AUF DEM TELLER
DARGESTELLT AN LEBEN UND WERK VON MAX BIRCHER-BENNER UND JOHN HARVEY KELLOGG
CHRONOS VERLAG, ZÜRICH 1993, 248 S., 28 ABB., FR. 38.–

Man nehme Äpfel, Nüsse, Haferflocken, Zitronen und kondensierte Milch. «Zubereitung: Die Kondensmilch und der Zitronensaft werden zuerst unter die Haferflocken gemischt, dann werden die Äpfel mit Haut, Gehäuse und Kernen auf dem Apfelreibeisen unter kräftigem Druck gerieben und schon während des Reibens, d.h. in öfteren Reibpausen, rasch und gut unter den Brei gemischt. Auf diese Weise wird das Apfelfleisch durch den Brei bedeckt und vor Luftzufuhr geschützt, wodurch das weisse, appetitliche Aussehen der Diätspeise erreicht wird. Die Zubereitung soll unmittelbar vor dem Essen geschehen. Die geriebenen Nüsse werden zur Mehrung des Eiweiss- und Fettgehalts bei Tisch aufgestreut.»

Dies empfahl um die Jahrhundertwende Max Bircher-Benner (1867–1939), der